

4 Mose 6, 22-27 „Segen und Abstand“ - Aaronitischer Segen

Predigt für den 14.6.2020 – EmK Friedrichshain –

Liebe Gemeinde!

Der HERR segne dich und behüte dich; Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Nein, wir sind noch nicht am Schluss des Gottesdienstes! Aber Ist das nicht schön, den sog. Aaronitischen Segen auch mal am Anfang des Gottesdienstes zu hören?

Was vor und nach dem eigentlichen Segensspruch steht, soll uns jetzt mal interessieren:

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Dann kommt der Segensspruch, und danach folgt: Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich, Gott, sie segne.

2016 habe ich Sie schon einmal mit diesem „Segen“ beglückt. Damals: nach Lk 24 Thema „Segen und Abschied“ Heute: „Segen und Abstand“. Sollte ich mich hier und da etwa wiederholen, - dann ist das pure Absicht ...

Z.B.: Von Jesus lesen wir nur zweimal, dass er segnete:

- beim Abschied von den Jüngern vor seiner Himmelfahrt,
- und sein Segen an die Kinder: Kinder, die auf Abstand gehalten wurden, die holt er zu sich ran:

Lasst die Kinder zu mir kommen! Er herzte und segnete sie, indem er ihnen die Hände auflegte. Hier also Abstands-Überwindung - durch Jesus.

Die Corona-Bestimmungen untersagten: Hände zu reichen und in den Arm zu nehmen... Wer keine Partnerin bzw. keinen Partner hat zum Drücken, musste den Abstand schmerzlich erleiden. Viele fühlten sich einsam und allein gelassen!

Meiner Frau und mir ging es bei allem recht gut, fast wie Urlaub, mal weg von allem Getriebe, bis auf den zeitweise fehlenden Direkt-Kontakt zu den Enkelkindern.

Auch geistlich waren wir wunderbar versorgt mit TV-Gds, Youtube-Angeboten und des Pastors Mails mit Predigten und Gemeindebrief.

Und dann der Abstand überwindende und weltweit über's internet verbindende Segens-Gesang „The Blessing“: in vielen Sprachen und mit so vielen unterschiedlichen Gesichtern – und von Klein bis Groß!

Aber zurück zum „Aaronitischen“ Segen: *Der HERR segne dich und behüte dich.*

Die Segen und Bewahrung empfangen sollen, sind hier in der Einzahl genannt: *dich, über dir*. Das Volk als Ganzes ist gemeint, das alte Israel zunächst.

Da wir uns infolge von Jesu Wirken und Erlösen auch als „Gottes Volk“ begreifen dürfen – neben Israel –, dürfen auch wir die Segenswünsche einander zusprechen, dürfen Pastor oder Prediger diesen Lichtstrahl auf uns lenken.

Und: Wir sind gewiss auch als Einzelne angesprochen, als Einzelne in der Gemeinschaft.

Wir vertrauen ganz schlicht und einfach dem Wortlaut im AT, nach dem diese Segensworte über dem Volk priesterlich ausgesprochen werden sollen, durch Aaron und seine Söhne. Die kirchl. Tradition hat dieses Segnungs-Amt übernommen; denn auch Jesus fordert zum Segnen auf.

Obwohl es viele Segensformeln gibt, biblische und später formulierte, hat der aaronitische Segen seine besondere Stellung behalten.

Der HERR segne dich und behüte dich. Das steckt sogar drin in unseren kurzen Abschiedsgrüßen A-Dieu > Ade („zu Gott“, „Gott anbefohlen“). - - -

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gottes leuchtendes Angesicht, wie soll ich mir das vorstellen?

Ich sehe das Gesicht meiner Frau leuchten, wenn sie unsere Enkelkinder begrüßt. Meines leuchtet vermutlich auch. So auch – ganz naiv – stelle ich mir Gott vor, wenn er uns ansieht, uns, seine „Kinder Gottes“: sein strahlender Blick – auf uns.

Warum dann aber zweimal Nennung des Angesichts Gottes?

Beim 2. Mal ist es verstärkt: Er *hebe sein Angesicht über dich*. Das ist doch so wie eine Aufforderung: Gott, nun guck mal genauer hin, auch wenn du dein Gesicht anheben, also gezielt hinwenden musst. - Eine sehr menschliche Vorstellung, aber hilfreich!

Also Gott soll leuchtenden Auges auf uns blicken, sein Gesicht möge strahlen!

Galt zunächst mal dem alten Israel. Was wir dann alles über dieses Volk lesen: Strahle-Momente für Gott gab es durchaus viele, aber auch vieles Abirren vom Kurs, viel Untreue des Volkes, und Gottes daraufhin verfinsterten Blick. So ehrlich schildert Israel seine Geschichte. Und auch, dass es glaubt, Gott stehe weiterhin zu ihm, bis heute! - Daran habe ich keinen Zweifel.

Glauben wir nicht (!), dass Gott fröhlicher auf seine Christenheit schaut...

Oder dass sich sein Blick gar aufhellt, wenn er mich sieht, bzw. uns miteinander in Augenschein nimmt ...

Dennoch darf sich jeder fühlen wie angestrahlt; Gottes Lichtstrahl extra auch auf mich gelenkt.

Kein grelles, aufdeckendes Scheinwerferlicht. Eher wie ein leuchtender Schein, wie ein Lächeln, ein aufmunterndes, wohlwollendes Zunicken. Seine glänzenden Augen liebevoll auf mich gerichtet, trotz allem, was dagegen spricht...

Ja, das sollten wir uns beim Gesegnet-Werden + Angesehen-Sein so richtig schenken lassen!

Wir selbst können Gottes Lichtstrahl gezielt lenken auf unsere Alltagsfragen und Unzulänglichkeiten, auch auf Leid und gesundheitliche Angeschlagenheit.

Bei Licht betrachtet – also beim Segenslicht betrachtet – weist unser Lebenshaus gewiss viele Staub-Ecken auf. Es müssen ja nicht immer gleich finstere Abgründe sein, aber durchaus eingestaubte Lebensbereiche. Frischer Wind könnte da mal gut tun („Wind“ für Hl. Geist), Ausräumen und ans Licht bringen, Ordnen und Ausmisten. Denn was hat sich da alles angesammelt?!

- Ängste, seelisches Verletzt-Sein,
- unsere eigene Natur, die uns zu Ablehnung anderer, zu Feindseligkeit und Konflikten verleitet,
- wie wir uns schwer tun, anderen zu vergeben,
- wie wir an uns selbst zweifeln,
- uns selbst nichts zutrauen oder uns gar selbst belügen.

Oh, da ist so allerhand, was heilendes Licht bräuchte.

Dort möchte Gottes Lichtstrahl aufhellend und korrigierend seine heilsame Wirkung entfalten. Ihm das alles hinhalten sollten wir, es in seinem Lichtschein, ja, „segnen“ lassen, d.h. heilende Kräfte da heranlassen.

Und auch in Sachen Fürbitte: Tun wir's mit der Vorstellung, dass wir Gottes Segensstrahl auf die Menschen lenken, für die wir bitten.

Das klingt doch alles sehr positiv – und verheißungsvoll.

Vielleicht aber wird es manchem bitter beim Nachdenken über die wunderschönen Segensworte: Wo leuchtete denn sein Angesicht, als es mir so schlecht ging? Leuchtet es nur bei meinem Wohlverhalten? Leuchtet es nur den Super-Frommen?

Vielleicht hilft es, den Priesterauftrag noch einmal anzuschauen: *Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.* Sieht nach einem rituellen Akt aus: nette Geste für alle.

Die alten Israeliten waren in ihrem Gottesglauben genauso gemischt, wie wir heute: tief Gläubige, vehement Zweifelnde. Aber keiner wird vom Segen ausgeschlossen!

Vielleicht ist das sogar wichtiger als mein persönliches Fühlen, gerade auch angesichts der eigenen unbewältigten Problemlage. Gott segnet trotzdem!

Und wir hoffen nur, dass Zweifelnde und Verunsicherte doch mal den frischen Luftzug spüren.

Mit „Segen legen auf“ das Volk bzw. die Gemeinde, mag man durchaus auch an Handauflegung denken und natürlich an die ausgebreiteten Hände des Segnenden. Das ist nicht nur ein angenehm berührendes Ritual über uns. Es ist nicht nur würdige „Abrundung“ einer schönen Feier, auch nicht „Absegnung“ beschlossener Vorsätze.

Unter dem Segenszuspruch passiert es: Gottes Nahe-Sein ereignet sich, als ob er sich hineinfühlt in meine Fragen und Sehnsüchte, in meinen Wunsch nach Heil-Sein. Sein Leuchten bleibt nicht da oben, unerreichbar wie die Sonne. Es kommt so nahe, wie der wärmende Sonnenstrahl, den ich so angenehm auf der Haut fühle. So nahe, als ob er mir ins Ohr flüstert: „Ich liebe dich, ich bin bei dir. Gerade in Zeiten gebotenen Abstands – durch Corona-Gefahr – will ich Dir nahe sein.“

Klar, nach Gottesdienst-Ende, netten Gesprächen hinterher, könnte ich fürchten: Was sich im Gottesdienst so wunderbar anfühlte, ist – in der Woche – gerade mal noch schöne Erinnerung.

Aber: auf uns gelegt! heißt auch: zum Zugreifen, zum Mitnehmen, zum Speichern. Wohl nicht wie einen Besitz, mit dem ich mache, was mir gefällt. Sondern wie einen besten Freund beständig an meiner Seite. Jesus sagt uns doch zu: *Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.*

Wenn dem so ist, dann bräuchte ich mich eigentlich nicht jeden Sonntag wieder segnen zu lassen. Stimmt. Aber, wir werden unsicher und brauchen Vergewisserung! Außerdem: Sich Liebende sagen es sich immer wieder: Ich liebe dich. Kann man doch nicht oft genug von der/dem Liebsten hören!

Und so etwa verstehen wir Jesu Erklärung: Ich liebe dich, ich will es dir immer wieder sagen, es dich fühlen lassen! - Da ist nur einmal in der Woche, sonntags, schon recht wenig ...

Ich muss für mich zugeben: Ich habe viel zu oft den Segensspruch Gottes nur so unaufmerksam über mich ergehen lassen. Eigentl. habe ich damit so ein „inniges Erleben“ oft verpasst.

Ist vielleicht diese ganz nahe, ohne jeden Abstand zugesprochene Segens-Beschenkung gar der Höhepunkt eines Gottesdienstes? Nach allem, was wir erlebt haben durch Predigt, Lied und Gebet, erfolgt der priesterliche Segen in seiner weltweit ausgesprochenen Weise – und verschwendet sein Leuchten direkt über mir.

Natürlich nicht der Segensspruch „an sich“, das wäre gar magischer Glaube; sondern: Gott wendet sein leuchtendes Angesicht zu mir hin. Ich möchte lernen, das bewusster aufzunehmen.

Wunderschöne Segensbitten aus Irland u. Reisesegen GS 766 sprechen uns zu: Gott sei vor dir, hinter dir, neben dir, über und unter dir – und auch in dir. Paulus schreibt im Brief an die Galater-Gemeinde: *Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir*. Da hat nicht nur er seltene Vorrechte. Alle Christen dürfen das so erleben: Jesus Christus in uns. So was von Nähe! Mehr geht doch gar nicht!

Manchem sieht man's an am leuchtenden Gesicht; man spricht ja auch von Ausstrahlung, die jemand hat. Anderen spürt man es deutlich ab in ihrer Liebenswürdigkeit, in Worten und Taten: da steckt ein Licht in ihnen, angesteckt vom Leuchten Gottes. Da sind sie Licht für die Welt, wie Jesus das beschreibt.

Mir gefällt, wie Jörg Zink betete: *In dir sein, Gott, das ist alles, was ich suche. Ich will nicht den Menschen entfliehen oder ihnen ausweichen. Stellvertretend möchte ich schweigen und wachen für die Schlaflosen, für die Zerstreuten, für die Leidenden um mich her. Stellvertretend für alle, die dich nicht finden.*
In dir sein, Gott, das ist alles, was ich mir erbitte.

Heute ist der 1. Sonntag nach Trinitatis – der erste von 21 Sonntagen, nach Trinitatis, das geht so weiter bis in den November. Über allen steht die Dreieinigkeit, auch Dreifaltigkeit Gottes.

Lassen wir uns nicht irritieren, wenn ich hier mal von Gott spreche, mal von Jesus, mal vom Hl.Geist. Eine Gottheit ist es; es ist immer nur eine Richtung, in die unser Denken, Bitten und Erwarten geht. Und aus der das Leuchten kommt!

Auch wenn uns diese Nähe durch Gott, Chr. u Hl. Geist – wie auch immer – so deutlich zugesagt ist, kommt es schließlich auch auf mich an. Und so spreche ich das Zink-Gebet gerne mit: *In dir sein, Gott, das ist alles, was ich mir erbitte.*

Er in uns, wir in ihm, das ist Herzensbegegnung. Näher geht's nicht ...
Gott nahe zu sein ist mein Glück, war mal Jahreslosung. Unser großes Glück – zunächst mal.

Und dann gefällt mir, wie es Jörg Zink formuliert: Wir dürfen diese Begegnung immer wieder „stellvertretend“ erleben. Wir schauen uns um und sehen die Schlaflosen, Leidenden, Suchenden. Wir dürfen sie innerlich mitnehmen in die Gottesnähe. Unsere Fürbitte reiht sie vor Gott auf, damit er auch sie segne.

Segen und Abstand – unser Thema. Im Gesegnet-Werden von Gott gibt es keine Abstandsregel. Wir sind ihm willkommen – und ganz innig verbunden!

- Amen -